Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazetta militare svizzera

Band: 4=24 (1858)

Heft: 98

Nachruf: Karl Eduard Pönitz

Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

11) Ein Guide mit Stabspferden vor einem Gitterthor; ein stattlicher Reiter, in welchem wir ein Portrait erkennen.

12) Ende gut, Alles gut; eine mit Reblaub geschmückte Laube; Offiziere aller Waffen kneipen gemüthlich; der Infanterist öffnet noch rasch eine Flasche, denn draußen wird's lebendig; das Zeichen zum Aufbruch kann nicht mehr lange warten lassen, drum:

„Wohlauf noch getrunken
Den funkelnden Wein!"

Mit einem Wort, Herr A. Beck hat seine Sache brav gemacht; wir können das Album mit gutem Gewissen empfehlen und wünschen es manchem Kameraden als ein angenehmes und erheiterndes Weihnachtsgeschenk.

Karl Eduard Pönitz*).

Der berühmte Militärschriftsteller — Karl Eduard Pönitz hat am 27. September d. J. zu Pillnitz das Zeitliche gesegnet! Welchem Offizier sind die klassischen Werke dieses starken Geistes unbekannt geblieben, wer hätte nicht bei der Erörterung der wichtigsten militärischen Zeitfragen alsbald die Stimme des Meisters erkannt, dessen Urtheil als kompetent geachtet wurde. Pönitz war einer von den ausgezeichneten Geistern, die bestimmt zu sein scheinen, das Phlegma aufzurütteln und in der Wissenschaft jene Erschütterungen hervorzubringen, deren sich die Natur zuweilen bedient, um die Atmosphäre zu reinigen; er schleuderte unter die taktischen Zopfmänner der alten Schule eine Rakete, die manche Köpfe erleuchtete, aber ungleich mehr Perücken versengte. Die meisten seiner literarischen Leistungen veranlaßten eine wohlthätige Reibung und alle seine Schriften legen Zeugniß ab von einer ungemeinen Stärke des lebendigsten Geistes, von der gediegensten wissenschaftlichen Bildung. Seine Forschungen leiteten ihn rasch auf den Kern der Sache, nie begnügte er sich mit einer Untersuchung der Oberfläche, dagegen verstand er es meisterhaft, die scheinbar schwierigsten Fragen mit einer Einfachheit in Gedanken und Ausdruck zu lösen, die an das Ei des Columbus erinnern. Strebte er doch immer nur nach Wahrheit, die keines Schmuckes bedarf, um zu überzeugen, die vielmehr erst dann überzeugt, wenn sie frei von Schwülstigkeit bleibt, wenn sie der Natur der Dinge entnommen, einfach und rein gegeben wird. Bei seiner umfassenden wissenschaftlichen Bildung und seinem hohen Rufe als Militärschriftsteller blieb er eben so weit von Unbescheidenheit und Ueberschätzung, als von unmännlicher Verleugnung seines inneren Werthes; die Festigkeit, Offenheit und edle Ruhe seines Charakters erwarben ihm die wärmsten Sympathien. Seine wahre Natur äußerte sich in dem Bestreben, in Gemeinschaft mit verwandten Geistern dem Militärstande zu nützen. Wahr, ohne Schmeichelei, offenherzig, ohne jedem Zudringlichen zu sagen, was sein Herz in stärkere Bewegung setzte, beharrlich in gemeinnützigen Bestrebungen, fern von Leidenschaftlichkeit, hatte er oft zu seinem eignen Nachtheil die Anspruchlosigkeit, Männern von Einfluß seine eigenen Ideen auf so discrete Weise zu unterbreiten, daß sie sich der großmüthig überlassenen Originalität erfreuen konnten. Seine Unterhaltung hatte electrische Wirkung, sie bot den Vollgenuß der von ihm ausströmenden Wissenschaftlichkeit; wie in der schriftlichen Darstellung, so war er auch in mündlichem Verkehre klar belehrend, bestimmt. In Wort und Schrift beurkundete er die Stärke seines Charakters. Sich selbst beherrschend erlangte er die Fähigkeit, seine Selbstständigkeit nach allen Seiten zu bewahren und frei und unbefangen den Kampf der literarischen Diskussion aufzunehmen. Seine Werke sind bezeichnet durch Scharfsinn, Schöpfungskraft, entschiedene Anlage zur Kritik und zur praktischen Behandlung des Stoffs; Eigenschaften, die vereint mit den genannten Vorzügen seines Charakters das feste Fundament gelegt haben, auf welchem sein Andenken für alle Zeiten gesichert ist.

Pönitz war geboren zu Döbeln am 24. Januar 1795. Er begann seine militärische Laufbahn im damaligen sächsischen Husarenregiment am 17. Mai 1813, zu einer Zeit, in welcher die jugendlichen Gemüther Deutschlands von der hingebendsten Vaterlandsliebe erfüllt waren, einer Vaterlandsliebe, welcher der Verstorbene bis zum letzten Athemzuge treu blieb, und in der er sich unter den schwierigsten Verhältnissen und selbst mit Verzichtleistung auf seinen eignen Vortheil stets bewährte.

Schon nach beendigtem Kriege oder vielmehr nach der Rückkehr der verbündeten Besatzungstruppen aus Frankreich, zu welchen sein Regiment zählte, entsagte er, wenn auch mit schwerem Herzen, dem aktiven Militärdienst, in welchem ihm trotz der wärmsten Protektion hochgestellter Männer, die seinen Werth frühzeitig erkannten, aus finanziellen und konventionellen Gründen das Heraustreten aus den unteren Graden unmöglich gemacht wurde. Er erhielt eine Stelle als Fechtmeister bei dem damaligen adeligen Kadettenkorps, nachdem er einige Zeit vorher sein Debüt auf dem Felde der Schriftstellerei mit dem Werkchen: „die Fechtkunst auf den Stoß. Dresden 1821" gemacht hatte. Im Jahr 1825 als Hülfslehrer der Kriegswissenschaften mit dem Patent als Unterlieutenant der Reiterei an dem genannten Institut angestellt, rückte er hierauf 1832 zum Oberlieutenant vor, wurde von 1835 an als dienstleistender Offizier an der Militär-Bildungsanstalt verwendet, erlangte aber fernerhin nur noch den Grad eines Hauptmanns der Armee. Ueberblickt man die Verdienste dieses Mannes, so ist schwer zu begreifen, warum sein in vertrauten Kreisen laut gewordener Lieblingswunsch, in dem aktiven Militärdienst eine Laufbahn zu machen, unerfüllt blieb. Es fehlte, wie gesagt, nicht an Männern, die seine Fähigkeiten achteten und zu verwerthen suchten, aber die

*) Aus der Allg. Militärztg. Nr. 91—94.

Gewalt konventioneller Rücksichten schien stärker gewesen zu sein, als der Wille und die guten Absichten seiner Beschützer, die danach trachteten, den geistreichen und militärisch gebildeten Mann dem aktiven Militärdienst zu erhalten.

Pönitz fand zwar als Lehrer einen seinen Talenten und Erfahrungen angemessenen Wirkungskreis und was er als solcher leistete, das beweisen die Liebe und Hochachtung seiner Schüler, aber seine Stellung blieb eine untergeordnete und beschränkte und der Wunsch nach einer Verbesserung seiner Lage war daher sehr gerechtfertigt. Er suchte und fand eine Stelle als Oberpostrath bei der königlichen Oberpostdirektion zu Leipzig, in welcher ihm, trotz der gewissenhaftesten Dienstthätigkeit, die nöthige Muße für die Pflege der Wissenschaften erübrigte. Im Jahr 1854 trat Pönitz in den Ruhestand und siedelte im März 1855 nach Dresden über, wo er seine „Träumereien" vollendete und sich selbst mit Hintansetzung der Rücksichten für seine schon beginnende Krankheit an den wichtigsten Zeitfragen betheiligte.

Die letzten Jahre seines Lebens waren für unsern Pönitz erfüllt von den schmerzhaftesten Körper- und Gemüthsleiden; selbst auf's schwerste erkrankt, wurde ihm seine Gattin durch den Tod entrissen. Er ertrug diese Unfälle mit der ihm eigenen Energie des Geistes und einer Gottergebenheit, welche selbst die Hoffnungslosigkeit seiner Aerzte nicht zu erschüttern vermochte.

(Schluß folgt.)

Schweiz.

Der Bundesrath hat eine Kommission, bestehend aus den Herren Obersten Müller von Zug, Wurstemberger von Bern, Oberstlieutenant Noblet von Genf, Oberstlieutenant Vogel von Zürich und Oberstlieutenant Müller von Aarau, erwählt, und sie mit der Aufgabe betraut, einzelne technische Details, so z. B. das Absehen des neuen d. h. des umgeänderten Infanteriegewehres festzusetzen. Bei dieser Gelegenheit sei erwähnt, daß wahrscheinlich schon an die im Januar zusammentretende Bundesversammlung Anträge über definitive Umänderung der tauglichen Infanteriegewehre in gezogene werden vorgelegt werden.

— Notizen über unsere Kavallerie. Im Jahr 1858 ergaben sich im Ganzen 235 Rekruten für die Kavallerie, welche sich nach den verschiedenen Klassen folgendermaßen rangiren:

168 Dragoner-Rekruten,
38 Guiden-Rekruten,
10 Aspiranten I. Klasse,
7 Trompeter-Rekruten,
5 Frater-Rekruten,
6 Hufschmied-Rekruten,
1 Sattler-Rekruten,

an Cadres rückten in die Rekrutenschulen 21 Offiziere, 15 Aspiranten II. Klasse, 56 Unteroffiziere, 36 Trompeter, 5 Frater, 5 Hufschmiede, 6 Sattler.

Auf die Kantone vertheilen sich die Rekruten wie folgt:

	Rekruten.
Zürich	28.
Bern	48.
Luzern	11.
Freiburg	16.
Solothurn	8.
Schwyz	6.
Baselstadt	3.
Baselland	5.
Schaffhausen	15.
St. Gallen	20.
Tessin	8.
Thurgau	12.
Aargau	12.
Graubündten	9.
Waadt	23.
Neuenburg	8.
Genf	6.

Man sieht, daß die Rekrutirung nirgends fast genügend war.

Die Remonten beliefen sich auf 94.

Tessin hatte sich erlaubt, Guiden in den Remontekurs mit entlehnten Pferden zu senden.

Bei den Wiederholungskursen wurde namentlich getrachtet, mehrere Kompagnien zu vereinigen, ein Streben, das bei allen Kavallerieoffizieren gewiß Anerkennung findet; so waren vereinigt

in Thun	6	Komp.	411	Mann.
„ St. Gallen	3	„	213	„
„ Bière	4	„	231	„
„ Aarau	2	„	114	„
„ Winterthur u. an der Luziensteig	6	„	378	„
			1347	Mann.

Die stärkste Kompagnie, die einrückte, zählte 79, die schwächste 37 Mann. Es ist wahrlich hohe Zeit, daß wir zu unserer Kavallerie Sorge tragen; namentlich mögen dieß die eidg. Räthe bedenken und sich mit der Annahme des neuen Organisationsgesetzes für die Kavallerie beeilen; wir erblicken in ihm die beste Garantie, denn wahrlich, wie wir schon einmal gesagt, es handelt sich hier weniger um Geld als um eine wesentliche Erleichterung in der Dienstzeit; diese allein wird der Kavallerie Rekruten zuführen!

In der **Schweighauser**'schen Verlagsbuchhandlung in **Basel** ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Praktischer Reitunterricht

für

Schule und Feld

von

C. S. Diepenbrock,

Major a. D.

eleg. geb. 62 Seiten. Fr. 1.

Eine praktische Anweisung für jeden Reiter und Pferdebesitzer. Das Motto: „nur der denkende Reiter ist Reiter", sagt, in welchem Sinne der Verfasser die wichtige und schwierige Kunst des Reitens auffaßt.